Philippe Heule

MASKULAND

© rua. Kooperative für Text und Regie GbR

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

rua. Kooperative für Text und Regie GbR
Weisestraße 7
12049 Berlin

post@ruakooperative.de

*Ein Mann**

Ein Monolog (?)

ERSTER AKT

Vorhang

Menschen sterben und

verwesen aber

Menschen haben Ideen wie

zum Beispiel

Monarchien

oder die Idee von

Herrschaft

zum Beispiel und

diese Ideen sind

unsterblich

scheinbar

nicht tot zu kriegen

wie Gespenster

spuken sie weiter

diese scheintoten Ideen

durch unseren Geist

geistern diese Märchen

die immer weitererzählt werden wie –

es war einmal ein Prinz und

der lebte in einem Schloss

im Königreich Maskuland

wo bis zu diesem Tag sein Vater regierte doch –

eben

nicht es war einmal

sagen wir er lebt immer noch dort

er lebt immer noch es

gibt ihn immer noch den Prinzen

es hat ihn immer gegeben und

dieses komische Land –

und die Vorstellung

auf eine bestimmte Art darüber

herrschen zu müssen

überhaupt die Idee

von Herrschaft –

also

da ist ein junger Prinz

der lebt in einem Schloss und

er lebt dort ganz allein weil

tatsächlich alle Prinzen allein

in einem Schloss leben

in diesem Königreich aber

er

er fühlt sich einsam

und deshalb

nennt der Prinz sein Schloss

das Schloss der Einsamkeit

aber

er sagt das niemandem denn

es klingt so so

sentimental und und

schwülstig also

erzählt er niemandem davon und

wem soll er es auch erzählen

er ist allein in seinem Schloss

und

trotz all der Kontakte

mit der adeligen Gesellschaft

trotz Festanlässen

Partys

Turnieren und

Schauspielen

weiss er nicht wem er

seine innigsten Gedanken

mitteilen soll und also

läuft er herum und

führt Selbstgespräche oder

redet mit den Wänden oder

denkt sich

hinter den Gräben

ein im Verborgenen zischelndes Publikum

Ein Mann alleine mit seinen Gedanken

Herrje

BÜHNE FREI FÜR SEINE GEDANKEN

Sein Rumgeheule

Wir haben es erst

lasst uns nachrechnen

ein paar tausend Jahre gehört

und wir verstehen immer noch nicht

was eigentlich sein Problem ist

beziehungsweise

ist er doch selbst das Problem

kann er nicht einfach aufhören

zu existieren

und ausserdem

gibt es schon ein Schloss der Einsamkeit

in der Nähe von Stuttgart –

und eigentlich ist niemand jemals allein weil

doch all diese Augenpaare auf einem ruhen

einen fixieren

und dennoch sind alle einsam in Gedanken

denkt sich der Prinz in seinem Schloss und

das Schloss ist eigentlich

sinnbildlich zu verstehen und

diese Vorstellung ist zwar ein staubiger Hut aber

bei ihm ist sie trotzdem noch in Mode weil

sie ihm passt weil

diese Vorstellung ihn

berührt

auf der Haut liegt

unter die Haut kriecht

einfährt

ein atmendes Schloss

in dem er wohnt

und rausschaut

und die Welt

zu begreifen versucht

und –

trotz rotierender Gedanken

fehlen dem Prinzen ständig

die Worte und

trotz vieler Gedanken ist er

kein Denker

kein Philosoph denn

seine Gedanken springen

und verpassen

den springenden Punkt

bleiben hängen

hängen sich auf

an ihm

und ja

er würde gerne mehr lesen

er sollte denn

es gibt doch einen Drang in ihm

zu verstehen aber

in ihm gibt es auch diese Lähmung gerade

weil die ganzen Gedanken schwer an ihm hängen

da sind tiefhängende Wolken

um sein Gemäuer

die Luft steht still es ist

ein Vakuum im Schloss die

Energie wird abgesogen es

gibt keinen Strom und

keine Lampe geht an und

er hat auch kein besseres Bild und

das Einzige was hilft ist

Musik

und es wurden schon Millionen Lieder geschrieben

darüber dass

der Körper ein Schloss ist

worin

ein Mensch eingeschlossen ist

in sich selbst gefangen

sich selbst ein

Gefängnis

und

kein Zuhause und –

es ist dem Prinzen bewusst dass

kein Geist durch ein Körperschloss spukt und

irgendwann rausfliegt

und er glaubt auch nicht dass

die Seele in der Zirbeldrüse sitzt und

trotzdem würde er gerne an die Seele glauben und

also glaubt er doch heimlich an eine Seele und

an Geister auch wenn

er sich von der Religion insgesamt und

in seinem Fall vom

Katholizismus verabschiedet hat obwohl

er das seinem Vater nie gebeichtet hat denn –

in den Falten der katholischen Prägung
muss gleichgeschlechtliche Anziehung
unter dicken purpurnen Röcken eingeklemmt werden und
erstickt werden oder
davon gepeitscht oder
abgeschlagen oder
an den Haaren gepackt und
gegen den Beichtstuhl gedrückt werden aber
das ist heute ja ganz anders denn
die Kirche bietet keine Schlupfwinkel mehr
für Unterdrückungen und –

wenn er an seinen Vater denkt dann
verliert er häufiger den Faden und
die Gedanken galoppieren davon –

der Prinz hat nie Reiten gelernt obwohl
es ihm vielleicht gefallen hätte aber
er hat einen Respekt vor Pferden und eigentlich
Angst und
er wurde auch nicht auf den Pferderücken gepusht denn
das hätte auch einiges gekostet an Zeit
und vor allem Geld
und es wurde auch nicht von ihm erwartet obwohl
man es doch hätte erwarten können dass
ein Thronfolger es versteht auf einem hohen Ross zu sitzen aber
das Reiten hat sich seltsamerweise zu einer sogenannten
Mädchensache entwickelt aber
dafür hat der Prinz mit zwölf Jahren schon Autofahren gelernt weil

er kommt aus einem Land wo

wie fast überall die Pferde den Autos weichen mussten und

nun vor allem Mädchen über Pferde sprechen und

Männer über Autos und

als dem Prinzen vom Vater erklärt wurde dass

1 PS für eine Pferdestärke steht da

stellte er sich fortan vor

wie unter der Motorhaube des väterlichen Autos

zweihundert kleine weil geschrumpfte Pferde galoppieren und

die Vorstellung blieb für immer unter der Haube

weil er es fortan bevorzugt in

der Fantasie zu leben statt

an der schmutzigen Realität zu schrauben aber

der Vater hat ihn immer ermahnt

dass sich einer nicht davon träumen soll

dass sich einer nicht abhängig machen soll

von einem Hofstaat

von Dienstleistenden die einem

das Geld aus der Tasche ziehen

dass einer selbst geschickt sein soll

und sich selbst ermächtigen

und sei es nur durch einen Ölwechsel oder

zum Beispiel

durch den eigenhändigen Aufbau von einem Möbelstück

doch dann

bringt ein wackeliges Regal

die Stimmung des Vaters zum Kippen

das wackelige Regal gibt ihm

dem König selbst das Gefühl

von einer minderwertigen Qualität zu sein

DAS GEFÜHL NACH STRICH UND FADEN VERARSCHT ZU WERDEN

und mit diesem Gefühl brüllt er dann den Prinzen an

beschuldigt ihn

da er ihm ja keinerlei Hilfe sei und

DASS ER KEINER EINZIGEN ERWARTUNG ZU ENTSPRECHEN VERMAG

und ja

ein Prinz sieht sich mit einer langen Liste von Erwartungen konfrontiert

dass einer die Monarchie weiterführt in

eine neue Form überführt und

ein König wird von einem eigenen Reich und

Herr der Lage ist und

von seinem Körper

seinem Schloss wo

sein Geist und seine Seele spuken und

all die Ideen und

die väterlichen Erwartungen und

also entsteht

ein Gebäude der Angst denn

die Furcht ist längst schon mit eingezogen –

er hat so viel Angst

man könnte schon fast sagen er ist

gestört denn

diese diffuse Angst die

mit der Vorstellung zu tun hat

in einem Schloss der Einsamkeit zu hausen und

niemals ganz zu einem anderen durchzudringen sie

raubt ihm den Schlaf

die Mauern schwitzen

es knackt im Gebälk

die weissen Zinnen werden langsam abgeschliffen und

er schabt mit den Fingernägeln an seiner Fassade entlang und

kratzt sie blutig und

er gräbt um sich herum einen tiefen Graben und –

am Morgen dann zieht er die Zugbrücke nach oben und

gibt sich

uneinnehmbar

er sagt zu sich im Spieglein

ich sehe aus wie ein Märchenschloss und

bin tatsächlich eine wehrhafte und

uneinnehmbare Burg denn

ich werde standhaft bleiben und

alle Aufgaben meistern und

IN DER WELT BESTEHEN und

Turniere bestreiten und

insgesamt ritterlich handeln und

gewinnend lächeln und

lässig abwinken und

er wird in den Spiegel schauen

und ignorieren was

dieser über einen zu sagen hat

das ist sein Märchen –

er ist der jüngste von den Königssöhnen

tugendhaft doch

als unterentwickelt verkannt aber

er wird sich bewähren und

sich als einzig würdiger Nachfolger

erweisen –

und dann

wackelt er los und

versucht sich

die Schwerfälligkeit

nicht anmerken

zu lassen und dass

einer mit einem alten Gemäuer unterwegs ist

während er spürt

wie es aus ihm heraus bröselt

wie er insgesamt etwas schief geraten ist auch

weil sein Kopf ein Erker ist und

welche Kräfte vonnöten sind

damit der Putz nicht

aus dem Gesicht fällt

wenn ein Finger ihm auf

die Brüstung tippt aber

er ignoriert

die Einsturzgefahr

beim Betreten des Gebäudes

und den leisen

Schimmelbefall

im Verlies –

er möchte sich nicht für immer von

von von von

ja wovon eigentlich

bestimmen lassen und

sich mit dem Fundament zufrieden geben auch

wenn es irgendwo auch fehlt und

sich weiter entwickeln und

eine eigene Haltung entwickeln auch wenn

der Kopf schwer wie ein Erker wiegt

er will sich aufbauen mit

guten Worten ja

mit ganzen Sätzen

mit philosophischen Ansätzen

auch wenn ihm die Gedanken immer davonspringen und

die Augen schwimmen und –

dann macht er Sport

Sport in manischer Regelmässigkeit mit

gelegentlichen Einbrüchen denn

sein Körper ist nicht nur ein Schloss sondern auch

ein griechischer Tempel und also

ölt er sich ein und

trainiert sich einen Kontrollverlust ab

und die Anfälligkeit in seinem Antrieb

er geht an die Geräte und

reisst an seinen Muskeln und

er glaubt es zu hören

das Geräusch wie von Klettverschluss

unter der Haut

wie er sich zerreisst

um – stärker zu werden –